

ERFORSCHT UND ENTWICKELT

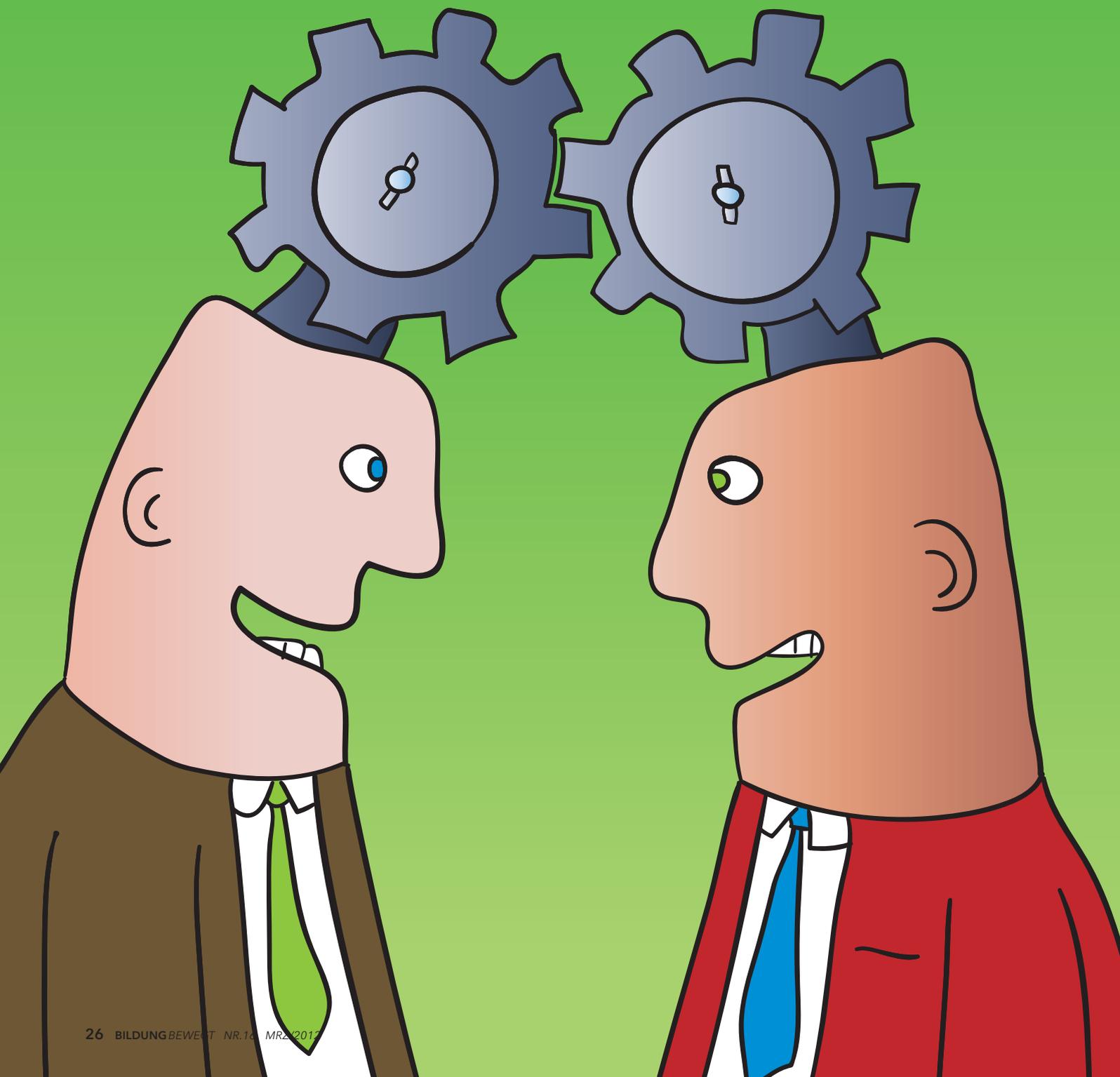
LERNFORTSCHRITTE ERFAHRBAR MACHEN

- ein Fortbildungskonzept für Schulen

Bildung bewegt 16, Amt für Lehrerbildung, Frankfurt, 2012

LERNFORTSCHRITTE ERFAHRBAR MACHEN

- ein Fortbildungskonzept für Schulen



„Individueller Kompetenzerwerb durch zielbezogene Förderung“ Nicht nur die allgemeine Betonung der Individualität des Lernens in Theorie und Forschung zeigt einen dringenden Handlungsbedarf für die Bildungspolitik und ihre Unterstützungssysteme auf, sondern auch die zu hohe Anzahl Jugendlicher, die die Schule ohne Abschluss verlassen und die vielen Hochbegabten, die in der Schule nicht hinreichend gefördert werden. Sie und alle Lernenden brauchen eines: zielbezogene Förderung, die ihnen persönliche Entfaltung und optimalen individuellen Kompetenzerwerb ermöglicht.

„Das Schlüsselement für signifikante Änderungen von Haltungen und Überzeugungen der Lehrkräfte ist der Nachweis von Lernfortschritten der Lernenden.“ (GUSKEY, 2002)

Mit den hessischen Bildungsstandards und mit kompetenzorientierten Lehrplänen zum Beispiel in den beruflichen Schulen liegen mittlerweile Beschreibungen für zu erwartende Lernergebnisse der Schülerinnen und Schüler zu bestimmten Lernzeitpunkten vor. Die Leitung des Amts für Lehrerbildung hat dies zum Anlass genommen, die individuelle Förderung aller Schülerinnen und Schüler zum inhaltlichen Schwerpunkt der Weiterentwicklung seiner Fortbildungen zu machen und ein lehramtsübergreifendes Fortbildungskonzept erarbeiten zu lassen.¹ Bei der Erarbeitung wurde auch auf die umfangreichen Erfahrungen aus jahrelangen Fortbildungsaktivitäten und auf aktuelle Forschungserkenntnisse zurückgegriffen. Der Bericht der Projektgruppe liegt seit Ende letzten Jahres vor.

Im Folgenden werden zentrale Elemente des Fortbildungskonzepts anhand des in der ganzseitigen Abbildung dargestellten Prozessmodells (vgl. Abb.

Wie alle anderen Maßnahmen im Schulsystem muss sich auch die Fortbildung daran messen lassen, ob sie einen Beitrag dazu leistet, dass sich Schülerinnen und Schüler in der Schule wohl und sicher fühlen und in ausreichendem Maß Kompetenzen und letztlich Bildung erwerben, um Herausforderungen in der Schule, im privaten und beruflichen Leben verantwortungsvoll meistern zu können und zur Mitgestaltung von Gesellschaft beitragen können.

2) vorgestellt. Da es auch in der Fortbildung darum geht, individuelle Lehr- und Lernprozesse zu gestalten, gibt es

viele Gemeinsamkeiten mit dem bereits veröffentlichten Prozessmodell Unterricht (AfL/IQ 2011, BAUCH vgl. Abb. 1).

Handlungsfelder in Fortbildungszyklen

Wie alle anderen Maßnahmen im Schulsystem muss sich auch die Fortbildung daran messen lassen, ob sie einen Beitrag dazu leistet, dass sich Schülerinnen und Schüler in der Schule wohl und sicher fühlen und in aus-

reichendem Maß Kompetenzen und letztlich Bildung erwerben, um Herausforderungen in der Schule, im privaten und beruflichen Leben verantwortungsvoll meistern zu können und zur Mitgestaltung von Gesellschaft beitragen können.

Ein Fortbildungskonzept, das sich diesem Anspruch stellt, wird Erkenntnisse aus der Forschung zur Wirksamkeit auf die Lernentwicklung der Schülerinnen und Schüler berücksichtigen (vgl. LIPOWSKY, 2011). Und dies hat Konsequenzen für die Inhalte: Als hochwirksam erwiesen haben sich für das Lernen beispielsweise die regelmäßige Feststellung von Lernständen sowie individuelle Rückmeldungen, die den Lernprozess begleiten (formative Beurteilung) und nicht die Leistungsbewertung zum Ziel haben. Es ist also vielversprechend, hier einen inhaltlichen Schwerpunkt für Fortbildungsangebote zu setzen (vgl. STEFFENS, 2011; MAIER, 2010). Dies ist insbesondere deswegen bedeutsam, da die formative Beurteilung im Schulsystem bislang nicht den entsprechenden Stellenwert hat (MAIER, 2010).

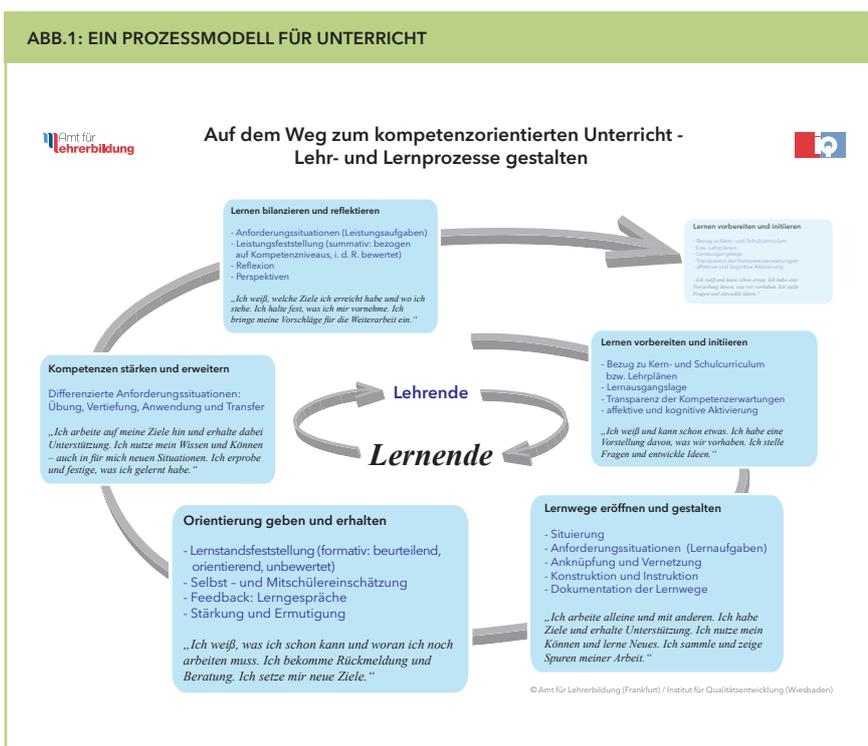
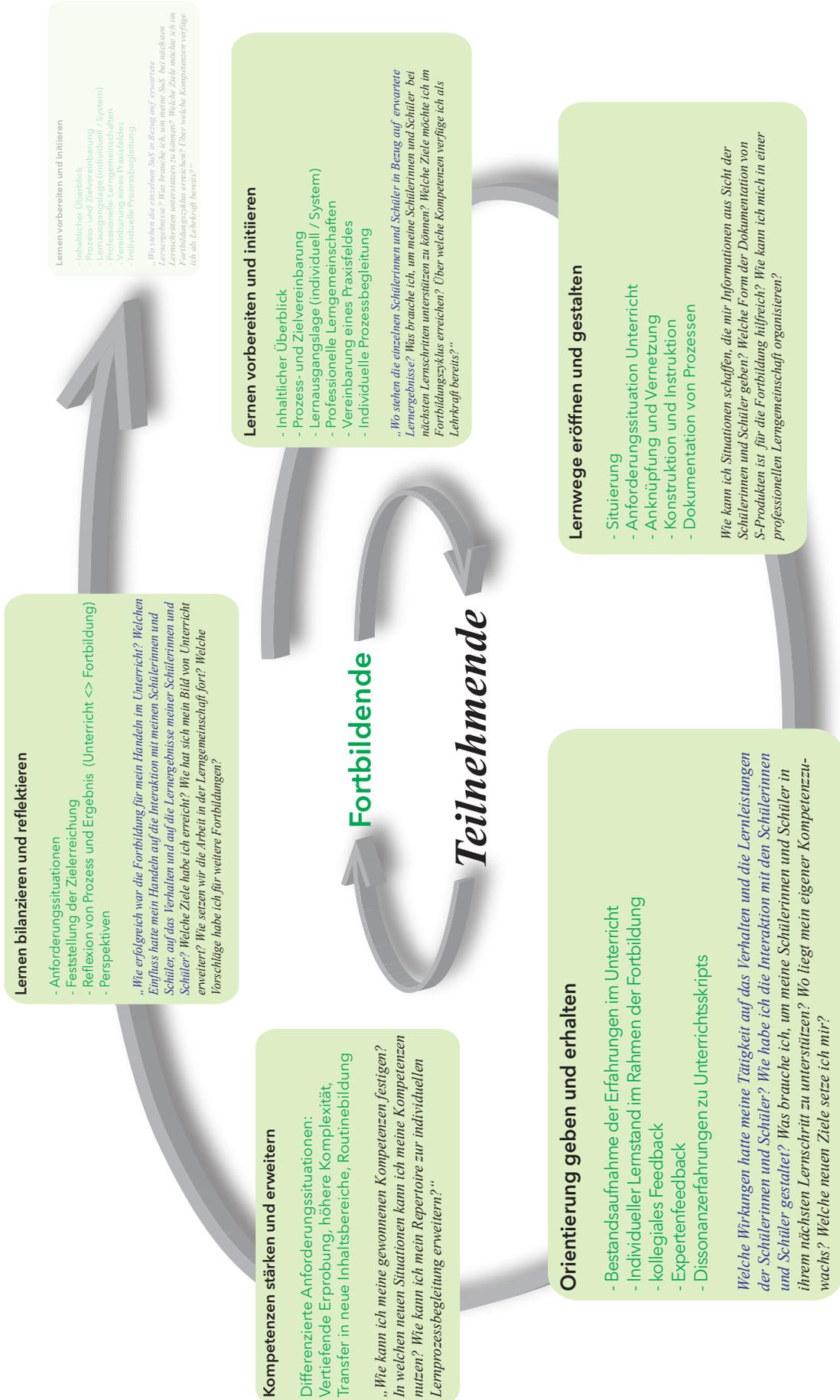


ABB.2: EIN PROZESSMODELL FÜR FORTBILDUNG VON LEHRKRÄFTEN

Auf dem Weg zum kompetenzorientierten Unterricht - Lehr- und Lernprozesse in der Fortbildung gestalten



Es hat aber auch Konsequenzen für die methodische Gestaltung (WAHL, 2006): Denn der Transfer in den Unterricht wird unterstützt, wenn Lehrkräfte in Fortbildungen eigene Erfahrungen zu dem jeweiligen inhaltlichen oder methodischen Bereich machen können (Doppeldeckerprinzip). Aus dem gemeinsamen Blick auf die Lernprozesse einzelner Schülerinnen und Schüler und dem damit verbundenen Unterstützungsbedarf für die Lehrkräfte bei der Begleitung der nächsten Lernschritte ihrer Schülerinnen und Schüler

wird mit Unterstützung durch die Fortbildenden gearbeitet (**Kompetenzen stärken und erweitern**). Ein solcher Prozess enthält je nach Umfang des unterrichtlichen Vorhabens mitunter mehrere Schleifen (Input/Erarbeitung - Praxis - Feedback - Reflexion).

In der abschließenden Bilanz kommen der Blick auf die unterrichtlichen Lernprozesse der Schülerinnen und Schüler und der Blick auf die Lernprozesse der Lehrkräfte erneut zusammen. Der Lernfortschritt der Lernenden wird bilanziert und speziell vor dem Hinter-

rinnen erkennen und bilanzieren die Teilnehmenden die Wirksamkeit ihres eigenen Handelns im Unterricht. Der Nachweis von Lernfortschritten der Schüler und Schülerinnen und die damit verbundene Selbstwirksamkeitserfahrung für Lehrkräfte sind Schlüsselemente für erfolgreiche Fortbildung.

Lipowsky, Rzejak und Dorst (2011) zeigen in der letzten Ausgabe von **BILDUNG BEWEGT** eindrucksvoll, wie bereits durch wenige Impulse bezüglich der Fragestellungen im Unterricht „Lehrpersonen ... dabei unterstützt werden, ... Veränderungen auf Seiten der Schülerinnen und Schüler wahrzunehmen, zu interpretieren, einzuordnen und daraus Folgen für den eigenen Unterricht abzuleiten.“ Auch der Leitartikel in der vorangegangenen Ausgabe von „**BILDUNG BEWEGT**“ (STAHL, 2011) konzentriert sich auf den Zusammenhang zwischen dem diagnostischen Blick der Teilnehmenden und den Konsequenzen für das unterrichtliche Handeln. Beide Artikel geben so Beispiele für die Durchführung von Fortbildung als sogenannter „datengestützter Qualitätszirkel“ (LIPOWSKY, 2010, S. 6) – ein wirkungsvolles Fortbildungsformat.

Der Transfer in den Unterricht wird unterstützt, wenn Lehrkräfte in Fortbildungen eigene Erfahrungen zu dem jeweiligen inhaltlichen oder methodischen Bereich machen können.

können inhaltliche Schwerpunkte und Ziele zwischen Fortbildenden und Teilnehmenden für einen Fortbildungsprozess vereinbart werden (**Lernen vorbereiten und initiieren**).

So beginnt ein Zyklus in der Fortbildung von Lehrkräften, der zunächst vom Lernbedarf der einzelnen Lernenden im Unterricht ausgeht. Der Zyklus ist durch eine enge Wechselbeziehung zwischen der Fortbildung selbst und den Unterrichtserfahrungen der teilnehmenden Lehrkräfte gekennzeichnet.

Die teilnehmenden Lehrkräfte planen und entwickeln – unterstützt von Fortbildnern – Lernangebote für ihre Schülerinnen und Schüler und treffen Verabredungen zur Dokumentation der Lernprozesse im Unterricht (**Lernwege eröffnen und gestalten**). Diese Dokumente werden in weiteren Fortbildungsveranstaltungen gemeinsam reflektiert (**Orientierung geben und erhalten**). Mit dieser Reflexion ist zugleich die Rückmeldung über das Handeln als Lehrperson verbunden. Gemeinsam erlebter Unterricht, Videomitschnitte und/oder Dokumente zu Lernergebnissen und -prozessen der Schülerinnen und Schüler im Umgang mit den entwickelten Lernangeboten können wertvolle Grundlagen für das Feedback sein. Feedback erhalten die Lehrkräfte durch Fortbildende oder auch andere Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Fortbildung.

Für die weitere Planung der Fortbildung rückt die Frage in den Vordergrund, welche Kompetenzen Lehrpersonen nun benötigen, um die nächsten Lernschritte der Schülerinnen und Schüler zu initiieren und zu begleiten. Hieran

grund reflektiert, welchen Beitrag die Fortbildung und das veränderte Verhalten der Lehrkraft hierzu geleistet haben (**Lernen bilanzieren und reflektieren**). Vereinbarungen für die Weiterarbeit, die Klärung von Verantwortlichkeiten und schließlich die Einbindung der Fortbildungserfahrungen in schulische Entwicklungsprozesse tragen zur nachhaltigen Wirkung der Fortbildung bei.

Erfahrungsmöglichkeiten durch inhaltliche Beschränkung

Die Möglichkeit zur Bilanzierung individueller Lernfortschritte der Schülerinnen und Schüler im begleitenden Unterrichtszyklus ist eher gegeben, wenn für die Fortbildung ein enger fachdidaktischer oder fachübergreifender Bereich gewählt wird und wenn in diesem Bereich konkrete Lern- und Verstehensprozesse der beteiligten Lernenden in den Vordergrund der

Interaktion, kein Schema

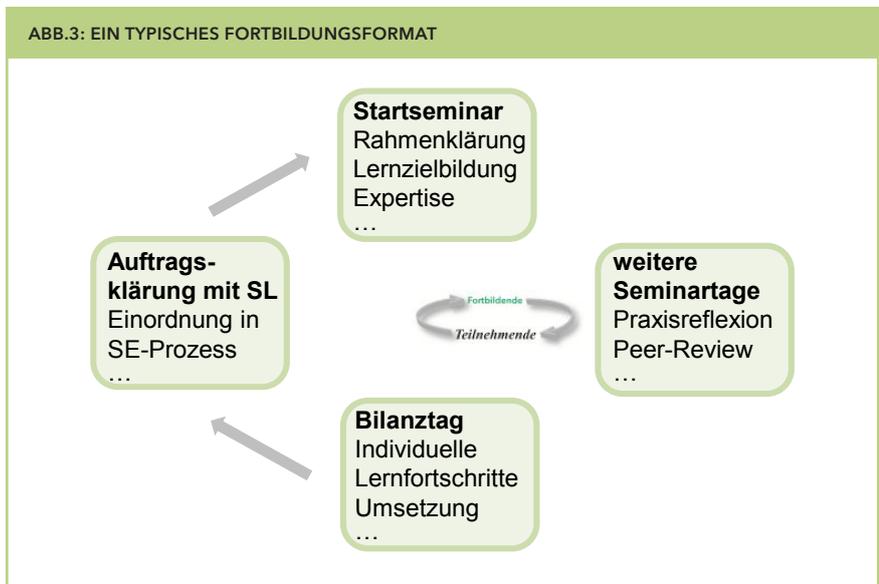
Das Prozessmodell enthält zwar im Grundsatz auch eine chronologische Komponente, es ist aber nicht als klare Abfolge einzelner Schritte oder gar als Rezept zu verstehen. Entscheidend ist die Qualität der Interaktion zwischen Lehrenden und Lernenden in der Fortbildung, die in den zentralen Handlungsfeldern des Prozessmodells Fortbildung ihre spezifische Aufgabe und Rolle wahrnehmen. In diesen Handlungsfeldern sind wesentliche Aktivitäten und Verantwortlichkeiten

Im Rahmen der Reflexion der Lernfortschritte ihrer Schüler und Schülerinnen erkennen und bilanzieren die Teilnehmenden die Wirksamkeit ihres eigenen Handelns im Unterricht. Der Nachweis von Lernfortschritten der Schüler und Schülerinnen und die damit verbundene Selbstwirksamkeitserfahrung für Lehrkräfte sind Schlüsselemente für erfolgreiche Fortbildung.

Fortbildung rücken. Im gemeinsamen Austausch und mithilfe des Know-hows des Fortbildungsteams kann so das diagnostische Wissen und Können der Teilnehmenden vertieft werden. Im Rahmen der Reflexion der Lernfortschritte ihrer Schüler und Schüle-

von Teilnehmenden (Fragen) und von Fortbildnerinnen und Fortbildnern (Spiegelstriche) aufgeführt. Fragen mit explizitem Bezug zum begleitenden Unterrichtszyklus sind im Prozessbild Fortbildung in blauer Schrift dargestellt (vgl. Abb. 2).

ABB.3: EIN TYPISCHES FORTBILDUNGSFORMAT



Wirksamkeit braucht auch Auftragsklarheit

Für die nachhaltige Wirkung von Fortbildungen hat es sich als wichtig erwiesen, dass Lehrkräfte in professionellen Lerngemeinschaften arbeiten und dass diese Lerngemeinschaften bereits am Beginn von Fortbildungsprozessen initiiert werden. „Die Lehrpersonen teilen einen Grundkonsens in Fragen des Lehrens und Lernens, sind motiviert an der eigenen Weiterentwicklung, fokussieren auf das Lernen der Schüler, erkennen die eigene Verantwortung hierfür an, tauschen sich kontinuierlich über den Unterricht, das Curriculum und die Lernprozesse der Schüler aus ...“ (LIPOWSKY, 2011, S. 408). Dies lässt sich am einfachsten in schulinternen Gruppen realisieren. Die Unterstützung durch Vorgesetzte und die Einbindung in schulische Entwicklungsprozesse sind weitere wichtige Gelingensbedingungen aus der Wirksamkeitsforschung.

Durch eine Auftragsklärung der Fortbildnerinnen und Fortbildner mit der jeweiligen Schulleitung werden zu Beginn unter anderem schulbezogene Ziele für die Fortbildung vereinbart. Damit der Fortbildungszyklus von der spezifischen Situation der Gruppe,

mäßige Informationen aus der Fortbildung unterstützen die Schulleitung bei der Einbindung der Ergebnisse in die weitere schulische Arbeit.

Ermutigend: Fortbildung wirkt

Die Wirksamkeitsforschung zeigt klar auf, dass Fortbildung einen Beitrag zur Verbesserung der individuellen Förderung aller Schülerinnen und Schüler leisten kann. Sie ermutigt so die

Individuelle Förderung ist die wesentliche Grundlage für schulisches Lehren und Lernen. Jeder Unterricht sollte vom Entwicklungsstand und den individuellen Potenzialen des einzelnen Kindes bzw. Jugendlichen ausgehen und sich an den jeweiligen Bildungsstandards orientieren.

Trägereinrichtungen von Fortbildung, Schulen mit abgestimmten Konzepten und einer transparenten Darstellung der Angebote zu unterstützen.

Dies geschieht am wirkungsvollsten, wenn weitere Systemkomponenten unterstützend zur Verfügung stehen. Wenn beispielsweise Schulen nach der zweiten Schulinspektion Unterstützungsbedarf zum Kriterium „Es gibt

In systematischer Weise kann dies wirkungsvoll werden, wenn den Schulen eine Auswahl erprobter praxistauglicher Diagnoseinstrumente zur Verfügung steht und wenn diese zum Beispiel auf die Anforderungsniveaus der Bildungsstandards bezogen sind. Solche Diagnoseinstrumente lassen sich für jahrgangs- und stufenübergreifende Kompetenzentwicklungsprozesse im Rahmen von Fortbildungszyklen nur sehr punktuell entwickeln. Ähnliches gilt für jahrgangs- beziehungsweise stufenübergreifende Fördermaterialien, die nach Feststellung individueller Lernstände genutzt werden können.

Im Interesse aller Schülerinnen und Schüler - und ihrer Lehrerinnen und Lehrer - bleibt zu hoffen, dass die Herausforderung für den Kern der schulischen Alltagsarbeit, die im Folgenden beschrieben ist, durch gemeinsame Anstrengungen aller Beteiligten zunehmend besser erfüllt werden kann:

„Individuelle Förderung ist die wesentliche Grundlage für schulisches Lehren und Lernen. Jeder Unterricht sollte vom Entwicklungsstand und den individuellen Potenzialen des einzelnen Kindes bzw. Jugendlichen ausgehen und sich an den jeweiligen Bildungs-

standards orientieren. Individualisierte Lernpläne, Konzentration auf den Aufbau von Stärken und differenzierte Leistungsrückmeldungen unterstützen den Bildungserfolg. Hilfreich dabei sind ein anregungsreiches Lernklima mit Schülerinnen und Schülern unterschiedlicher Begabungen und ein Unterricht, der der Heterogenität der Schülerschaft gerecht wird. Der Unterricht soll die Verantwortung für die eigenen Lernprozesse stärken und zur Selbsttätigkeit anregen.“ (Kultusministerkonferenz, 2010)

Das Fortbildungskonzept „Individueller Kompetenzerwerb durch zielbezogene Förderung“ versteht sich als Beitrag hierzu.

Die Wirksamkeitsforschung zeigt klar auf, dass Fortbildung einen Beitrag zur Verbesserung der individuellen Förderung aller Schülerinnen und Schüler leisten kann.

dem vorhandenen Wissen und Können und den Interessen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer ausgehen kann, wird dieser Auftrag mit den Teilnehmenden in Form von Ziel- und Rahmenklärungen konkretisiert². Regel-

verbindliche Absprachen zum Einsatz von Diagnoseinstrumenten bezogen auf Lerngruppen und Zeitpunkte“ anmelden, dann kann Fortbildung Entscheidungsprozesse und Erprobung in Fortbildungszyklen begleiten.

MICHAEL KATZENBACH, WERNER BAUCH, ANGELIKA FABRICIUS, BIRGIT FLUHRER, DOROTHEE GAILE, LIESELOTTE HAFFKE, MARGIT MEIER-BÖSE
(Projektgruppe im Amt für Lehrerbildung)

INFOKASTEN: KONZEPT - ENTWICKLUNG, BETEILIGUNG UND UMSETZUNG

Abbildung 4 veranschaulicht die Schritte auf dem Weg der Entstehung des Fortbildungskonzepts, das im Amt für Lehrerbildung abteilungsübergreifend entwickelt wurde. Da die Ausbildung der jeweiligen Lehrämter und die Fortbildung in unterschiedlichen Abteilungen und Dezernaten im Amt verortet sind, meint abteilungsübergreifend daher immer auch lehramts- und ausbildungsphasenübergreifend. Das Prozessmodell Unterricht bildete eine Grundlage für die Projektgruppe bei der Erarbeitung des Fortbildungskonzepts für das Amt für Lehrerbildung. Aktuelle Ergebnisse der Forschung – insbesondere zur Wirksamkeit von Fortbildungen auf die Leistungen von Schülerinnen und Schülern – lieferten Gelingensbedingungen, die in das Konzept integriert wurden.

Weitere Grundlagen für die Erarbeitung der Konzeptelemente waren vorliegende Konzepte und Erfahrungen aus zahlreichen Fortbildungsveranstaltungen, bildungspolitische Vorgaben und Informationen über den Bedarf der Schulen. Zielgruppenbezogene Fortbildungsformate, Inhalte, Standards sowie Kompetenzen der Fortbildnerinnen und Fortbildner bilden zentrale Säulen des Fortbildungskonzepts.

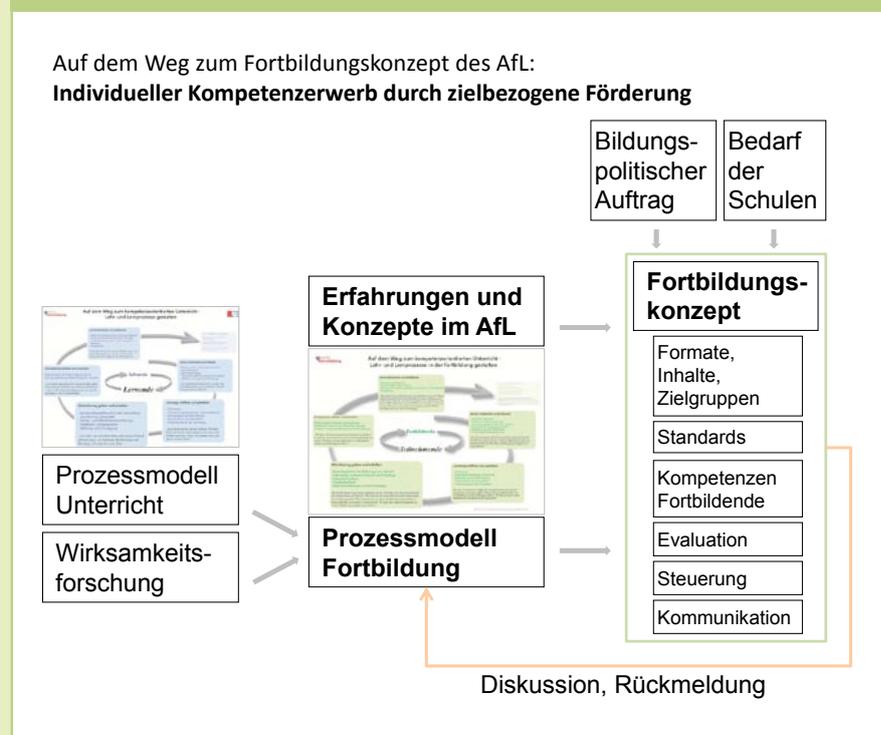
Aber auch eine abteilungsübergreifende Zusammensetzung der Projektgruppe kann nicht gewährleisten, dass alle Vorerfahrungen und Konzeptelemente aus der bisherigen Arbeit berücksichtigt werden. Deshalb wird das Konzept nun zunächst im Amt für Lehrerbildung in eine breite Diskussion gehen, um weitere Erfahrungen der Akteure einbeziehen und eine breite Akzeptanz erreichen zu können. Der Blick auf vorliegende Fortbildungsan-

gebote und erste Schritte der Umsetzung des Konzepts ermöglichen dabei eine Überprüfung der Realisierbarkeit beziehungsweise die Diskussion von Gelingensbedingungen. Praxisbeispiele, die wesentliche Elemente des Konzepts (datengestützter Qualitätszirkel, Begrenzung auf eine eng abgegrenzte Domäne, professionelle Lerngemeinschaften) realisieren, werden gesammelt und entwickelt. Nach einer Erprobung in verschiedenen Regionen können diese in ein übergreifendes Fortbildungsprogramm aufgenommen werden.

Hierfür bietet die Projektgruppe sowohl interne als auch offene Veranstaltungen zur Diskussion des Konzepts

an, um sich unmittelbar Rückmeldungen einzuholen. Auch unabhängig von den Veranstaltungen wird die Möglichkeit zur Rückmeldung von Beteiligten (in Schule und Fortbildung) gegeben werden.

Die Projektgruppe holt weiterhin Einschätzungen zu Möglichkeiten der Übertragung des Konzepts auf die Ausbildung ein. Dahinter steht die Frage, ob sich das vorliegende Konzept auf ein übergreifendes Lehrerbildungskonzept erweitern ließe. Zu begrüßen wäre eine Erprobung des Konzeptes oder einzelner Elemente daraus auch in der ersten Phase der Lehrerbildung.

ABB.4: SCHRITTE AUF DEM WEG ZUM KONZEPT

Erläuterungen

¹ In einer hierzu eingerichteten Projektgruppe kooperierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Fortbildungsprojekte „Kompetenzorientiert Unterrichten – Bildungsstandards nutzen“, der Pilotprojekte der Studienseminare aller Lehrämter, der Fortbildung für Ausbilderinnen und Ausbilder und der Bereich Schulleitungsf Fortbildung des Amtes für Lehrerbildung.

² Dabei geht es um die Vereinbarkeit mit den von der Schulleitung erklärten Zielen des Fortbildungsvorhabens und den Inhalten des Fortbildungszyklus.

Literatur

BAUCH, W., MAITZEN, C., KATZENBACH, M.: „Auf dem Weg zum kompetenzorientierten Unterricht – Lehr- und Lernprozesse gestalten. Ein Prozessmodell zur Unterstützung

der Unterrichtsentwicklung“, Amt für Lehrerbildung, Frankfurt 2011.

GUSKEY, Th.: „Professional Development and Teacher Change“, in: „Teachers and Teaching: Theory and Practice“, Ausg. 8, Nr. 3/4, 2002, S. 383 f.

Kultusministerkonferenz (KMK): „Förderstrategie für leistungsschwächere Schülerinnen und Schüler“, Bonn, 2010.

LIPOWSKY, F.: „Die Wirksamkeit von Lehrer/innenfortbildung – berufliches Lernen von Lehrerinnen/Lehrern im Rahmen von Weiterbildungsangeboten“, in: „news@science – Begabtenförderung und Begabungsforschung“, Heft 25, Salzburg 2010, S. 4-7.

LIPOWSKY, F.: „Investitionen in Fortbildung sind Investitionen in die Zukunft“ – Interview in: „BILDUNG BEWEGT“ Nr. 13, Juni 2011, S. 10-14.

LIPOWSKY, F., Rzejak, D., Dorst, G.: „Die Wirkungen eigenen Handelns erfahrbar machen – Erfahrungen aus einem Teilprojekt zur Lehrerfortbildung von Grundschullehrkräften“, in: „BILDUNG BEWEGT“ Nr. 15, Dezember 2011, S. 16-19.

MAIER, U.: „Formative Assessment – ein erfolgversprechendes Konzept zur Reform von Unterricht und Leistungsmessung?“, in: „ZfE“ 13 /2010, S. 293-308.

STAHL, S.: „Ich weiß was, was du auch weißt – evidenzbasiertes Lernen macht den Unterschied“, in: „BILDUNG BEWEGT“ Nr. 15, Dezember 2011, S. 4-9.

STEFFENS, U.: „Visible Learning – Betrachtungen zur Publikation von John Hattie“, in: „BILDUNG BEWEGT“ Nr. 13, Juni 2011, S. 25-27.

WAHL, D.: Lernumgebungen erfolgreich gestalten, Bad Heilbrunn 2006.